

Ans-BACH-Säule enthüllt

ANSBACH – Auf dem Martin-Luther-Platz erinnert seit 25. Juli 2003 ein modernes Kunstwerk an den Thomaskantor Johann Sebastian Bach: Zu Beginn der diesjährigen Bachwoche hatte der Ansbacher Oberbürgermeister Ralf Felber eine „Ans-Bach-Säule“ des badischen Künstlers Jürgen Goertz enthüllt. Das aus Aluminium gefertigte Kunstwerk hat 60.000 Euro gekostet und wurde, so betonte das Stadtoberhaupt, ausschließlich aus Sponsorengeldern finanziert.

Das zehnjährige Jubiläum der Pferdeplastik „Anscavallo“, die auf dem Schlossplatz direkt gegenüber des Eingangs zur Residenz steht, war der Anlass für das Stadtoberhaupt eine weitere Plastik des Künstlers Jürgen Goertz anzukaufen. Nach über 50 Jahren Bachwoche in Ansbach sei es längst Zeit für ein Bach-Denkmal geworden, so Felber. Die Intendantin der Bachwoche, Dr. Lotte Thaler, zeigte sich begeistert und sagte: „Jetzt ist Bach für alle sichtbar und in Ansbach verwurzelt“. Mit dem Martin-Luther-Platz sei auch der richtige Standort gewählt worden, so Frau Thaler, weil Bach auf Luther ruhe.

Die Ans-Bach-Säule ist eine Säule, ähnlich einem Kerzenleuchter, auf dem ein überdimensioniertes Säulenkapitell ruht. Auf diesem Kapitell sind neben einem Halbrелефporträt von Bach, ein Notenschlüssel mit der Unterschrift „Musikalisches Opfer“ sowie die Notenzeile mit den Noten B-A-C-H zu sehen. Auf der der Johannis-Kirche zugewandeten Seite ist schließlich ist ein vier Teile aufgelöstes Porträt Bachs zu sehen.

Bei der Notenzeile mit der „Unterschrift“ Johann Sebastian Bachs, die unter anderem in seiner „Kunst der Fuge“ zu finden ist, ist dem Künstler Goertz allerdings ein kapitaler Fehler unterlaufen, der dem musikverständigen Bachwochen-Publikum gleich ins Auge gestochen ist: Er vergaß bei dem Themenfragment den zugehörigen Bassschlüssel und das „b“-Vorzeichen bei der ersten Noten ein-



Die Ans-BACH-Säule bei Nacht.

Foto: Alexander Biernoth

zugravieren. Nun rufen die Noten auf dem Kapitell dem vorbeigehenden Besuchern Ansbachs ein verschämtes „HACH“ anstelle BACH zu.

Nachts wird die neue Ans-Bach-Säule angestrahlt und aus dem Kapitell soll in Zukunft leise, aber dennoch hörbar Bach'sche Musik erklingen.

Der Kirchenspieß von Reichartsroth

Im Innern der kleinen Kirche von Reichartsroth, direkt neben der zwischen Uffenheim und Rothenburg verlaufenden Straße gelegen, findet sich an einem aufstehenden Balken ein Kirchenspieß befestigt.

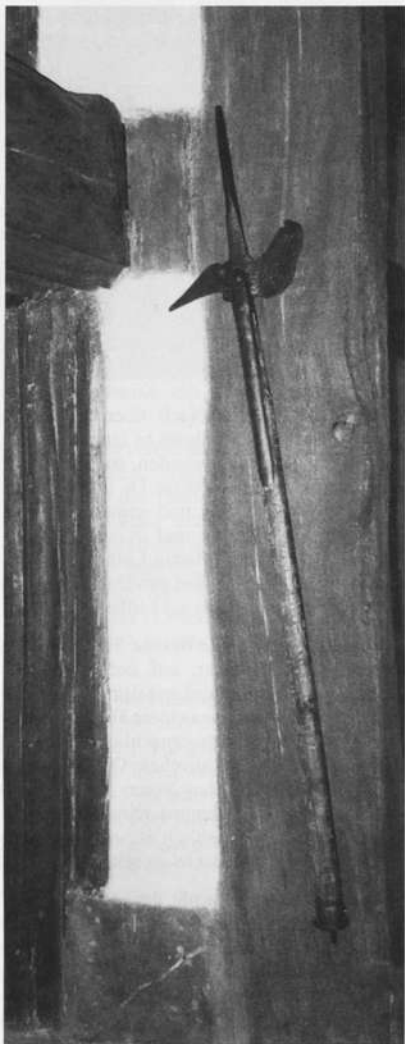
Was soll diese Waffe – sie ähnelt einer Helebarde – in einer Kirche? Böse Zungen haben schon behauptet, damit seien früher die Kirchenschläfer geweckt worden, wenn sie durch ihr Schnarchen den Gottesdienst gestört haben.

Doch der Kirchenspieß hatte eine andere Funktion. Gut beschrieben ist dies in dem 1988 erschienenen Heimatbuch vom Markt Baudenbach. Dort ist sinngemäß zu lesen:

Wenn am Sonntagvormittag alle Dorfbewohner, die gehen konnten, in der Kirche beim Gottesdienst waren, so sorgte auf den Dorfgassen ein Wächter für Ordnung und Sicherheit; er konnte ein ausbrechendes Feuer bemerken und er gab acht auf verdächtig herumstreunende Personen. Gemessenen Schrittes ging der Wächter durchs Dorf und er trug als Zeichen seines Amtes und auch als Wehr den Kirchenspieß. War der Gottesdienst zu Ende und die Kirchenbesucher heimgegangen, so brachte der Wächter den Kirchenspieß zurück zum Bürgermeister, und dieser sorgte dafür, daß der Gemeindediener den Speiß in dasjenige Haus trug, das während der Zeit des nächsten Gottesdienstes für die Kirchenwache zu sorgen hatte.

Jahre nach dem Krieg wurde der Brauch des Kirchenspießtragens eingestellt. Erhalten haben soll er sich meines Wissens nur in Wachstein.

Museen, z. B. das Gollachgau-Museum in Uffenheim oder das Privatmuseum von Herrn Kleinschroth in Colmberg, und auch die kleine Dorfkirche von Reichartsroth bewahren mit dem Kirchenspieß noch ein Andenken einer Zeit, als der Kirchenbesuch selbstverständliche Pflicht oder manchenmal auch eine Last war.



Kirchenspieß in Reichartsroth

Foto: H. Schatz